

Zunächst ist es der Hochmut, welcher den Knecht zu seiner heimtückischen That verleitet: denn „er wäre selber ein Ritter gern“. Aber auch die Eitelkeit und die Habsucht haben ihren Anteil am Morde. Die Eitelkeit erkennen wir daraus, daß er sofort nach dem Morde die blanke Rüstung anlegt, und die Habsucht zeigt er darin, daß er sich Roß und Rüstung aneignet. Der Knecht ist also ein gemeiner Raubmörder. Aber noch andere häßliche Charaktereigenschaften entdecken wir in seiner That. Er ist feig, denn er ersticht ihn im dunklen Hain; er ist heimtückisch, denn er hat nicht mit ihm gekämpft, sondern ihn meuchlings umgebracht, indem er ihn hinterrücks anfiel und den Leichnam in den Rheinstrom versenkte. — So endet der erste Teil der grauenvollen Erzählung.

Im zweiten Teile erzählt der Dichter nun in der Gegenwart. Es geht der Racheakt gleichsam vor seinen Augen vor sich. Der Verbrecher will über die Brücke sprengen, d. h. schnell fortkommen von dem Ort des Verbrechens; denn noch sind in dem nahen Haine die blutigen Spuren der Mordthat zu sehen. Auch könnte der Rhein den Leichnam in der Nähe des Schauplatzes seiner Übelthat wieder herausgeben, und der Mörder könnte entdeckt werden. Drum rasch fort, denkt er, weit ins Land hinein, wo er und sein Herr unbekannt sind!

Aber der Rächer ist schon da! Das edle Roß will dem Mörder seines Herrn nicht zur Flucht behilflich sein: „Es stuget und bäumt sich zurüd“. Da wendet er aus Angst vor der Entdeckung Gewalt an; er gibt dem edlen Tiere die goldenen Sporen, die er kurz vorher dem Herrn geraubt hat. Das ist sein Verberben. Das Roß war von seinem Herrn an eine solche hartherzige Behandlung nicht gewöhnt: „Es schleudert ihn wild in den Strom hinab.“ Vielleicht hätte er sich noch durch Schwimmen retten können; denn er ringt mit Arm und Fuß. Allein die blanke Rüstung (der schwere Panzer) zwingt ihn nieder und vollendet den Akt der grausigen Rache. Die Bogen des Rheins verschlingen den Mörder wie sein unschuldigcs Opfer.

II. Gliederung des Inhalts. 1. Str. 1—3. Das Verbrechen und der Verbrecher. 2. Str. 4—6. Die Rache und die Rächer.

III. Grundgedanke: Jede Verbrechtat, auch die verborgenste, wird gerächt, und worin der Mensch sündigt, darin wird er bestraft.

IV. Sprachliche und poetische Darstellung. Wie schon oben angedeutet wurde, zeichnet sich die Ballade dadurch aus, daß sie den Stoff mehr andeutet als ausführt. Worte und Sätze sind kurz und knapp. Die nur zweizeiligen Strophen bestehen meist aus selbständigen Sätzen, und die wenigen Beifügungen, so schön gewählt sie sind, sollen doch mehr das Verständnis vermitteln als die Darstellung schmücken. Die poetischen Mittel, Verse mit vier Tonhebungen, wechselnden Tonsenkungen und männlichen Reimstößen, sind der unruhigen Erregtheit, die das ganze Gedicht kennzeichnet, vortrefflich angepaßt.

V. Vergleichung des nachstehenden Gedichts von A. Schuepfer. A. Ähnlichkeiten, B. Verschiedenheiten in Rücksicht auf Personen, Tatsachen, Ort, Zeit, Ursache, Rache usw.